Nr. 229 Größte Abonnentenzahl. Freitag 29. September 1905. Tägliche Auflage 43500

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10, vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Lehde (Politik, Telegramme, Kleine Chronik), Theodor Koch (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtsverhandlungen), Jean Schweiler (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton), Alfred Gensch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße, Treppe B
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der russische Minister Witte ist am Mittwoch vormittag von Rominten nach Rußland abgereist; der Kaiser begleitete den Minister zum Bahnhof.

Die englisch-japanische Allianz, deren Umfang gestern mitgeteilt worden, wird allseitig als eine der wichtigsten politischen Kombinationen unserer Zeit angesehen.

In Stuttgart wurden am Mittwoch, als am Hauptage des Stuttgarter Volksfestes, 7000 Militärbrieftauben aus allen Teilen des Reichs zu einem Wettfluge aufgelassen.

Der Aufsichtsrat der Großen Berliner Straßenbahn genehmigte Pläne zur Herstellung von Untergrundbahnen, die 80 Millionen kosten würden. Von den Behörden ist schon die Genehmigung und die Konzession auf 90 Jahre erbeten.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis Mittwoch mittag 248 Erkrankungen, von denen 87 tödlich verliefen.

Der Unterricht an den russischen Hochschulen hat noch nicht wieder begonnen. Ueberall werden große Studentenmeetings abgehalten.

In einer Provinz Syriens ist ein türkisches Bataillon von Aufrührern massakriert worden.

In Lundby auf der schwedischen Insel Hisingen war ein starkes Erdbeben.

Zum englisch-japanischen Abkommen.

* **Halle,** 28. September.

Als eine der wichtigsten politischen Kombinationen unserer Zeit muß das von uns gestern in seinen wesentlichsten Punkten mitgeteilte englisch-japanische Abkommen reip. die englisch-japanische Allianz gelten. Dasselbe berührt in weitestem Maße die internationalen Beziehungen der verschiedenen in Asien interessierten Mächte, und hat daher auch unmittelbaren Einfluß auf die europäische Politik.

Aus Berlin wird uns dazu unterm 27. geschrieben: Der neue englisch-japanische Bündnisvertrag enthält alles das, was man von ihm erwartet hat. Ob die Kontrahenten noch so eifrig das Gegenteil versichern: er kehrt seine Spitze gegen Rußland. Das wirksamste Gegenstück zu diesem Abkommen wäre die Vereinigung Rußlands, Frankreichs und — Deutschlands zum gemeinsamen Schutz ihrer Interessen in Asien. Dadurch würde am einfachsten die Brücke zur Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich geschlagen. Indessen, Frankreich hat sich allzusehr mit England eingelassen und kommt für's erste nicht los von dieser Verbindung. Der englische Einfluß macht sich heute in der Pariser Presse wieder einmal bemerkbar. So behaupten nicht nur „Matin" und „Gaulois", sondern sogar der offiziöse „Temps", nur dem Eingreifen des Herrn v. Witte sei die deutsch-französische Einigung über das Programm zur Marokkokonferenz zu verdanken. Das heißt natürlich, Deutschland hätte andernfalls es auf einen neuen Bruch ankommen lassen. Diese erfundene Behauptung ist unverkennbar Londoner Ursprungs. Von mehreren Berliner Blättern wird das englisch-japanische Abkommen als gegen Rußland und gegen Deutschland gerichtet betrachtet. Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält sich jedes Kommentars.

Die englische Presse spricht sich, wie es wohl selbstverständlich ist, mit wenigen Ausnahmen sehr befriedigt über den Vertrag aus. Man hält ihn vielfach für den Beginn einer neuen Aera in der äußeren Politik des britischen Reiches. Aus London wird berichtet: Der Text des englisch-japanischen Bündnisses entspricht den hier schon vorher gehegten Erwartungen. Die Blätter wiederholen daher im allgemeinen nur ihre bereits im voraus ausgedrückte lebhafte Genugtuung darüber. Sie erklären, der Vertrag sei ein Instrument des Friedens und bedrohe keine andere Macht. Nur die jetzt wenig einflußreiche Gruppe der Altliberalen unterwirft die Regierung einer schärferen Kritik. Die „Daily News" hebt hervor, daß der Vertrag auf der Stabilität einer Macht beruhe, die seit wenige Monate als leitender Faktor existiere und in Religion und Rasse von Westeuropa verschieden sei. Das Blatt fragt, ob England und Japan jetzt den anderen Mächten auch eine geordnete Regierung in China garantieren würden. In Indien würde England durch die Anrufung Japans zu seiner Verteidigung an Prestige verlieren. Europa werde den Vertrag nicht gern sehen; er sei antirussisch und antideutsch. Würde Japans Beistand dies aufwiegen? — Sir Charles Dilke erklärt in einem Interview mit einem Vertreter des „Standard", der neue Bündnisvertrag sei unvermeidlich gewesen, nachdem der alte einmal abgeschlossen war. Er glaubt, in Asien stehe eine lange Periode des Friedens bevor. Das Bündnis ändere daran nichts, da auch ohne dieses Rußland weder Japan noch England in Indien, wohl aber in Persien angreifen könne. Die am meisten berührten Länder seien Frankreich und Deutschland. Für Frankreich sei das Resultat vollständig befriedigend; für Deutschland sei es ein Schlag gegen seine angeblichen Pläne in Schantung und das chinesische Nachbargebiet. Für das Bündnis existiere keine privilegierte Stellung Deutschlands in Schantung; es könne allein Klantschou beanspruchen. Die Japaner könnten sogar gleiche Bergbaurechte in Schantung wie Deutschland verlangen; es sei jedoch wahrscheinlicher, daß die Pekinger Regierung fortfahren werde, die Mächte gegeneinander auszuspielen, und dann werde auch Deutschland seinen Einfluß weiter fähiger machen. — Der japanische Gesandte Vicomte Hajashi in London erklärte einem Vertreter des „Reut. Bur.": Der neue englisch-japanische Vertrag bildet einen wirksamen Schutz gegen einen neuen Krieg in Ostasien, und das ist sein Zweck. Wir werden nicht sagen können, daß ein dauernder Friede gesichert sei, aber wir werden sagen können, daß für lange Jahre Ruhe sicher ist. Ueberall soll man wohl verstehen, daß der Vertrag in keiner Weise eine Drohung bilden soll. — Der englische Minister des Aeußern Earl of Lansdowne hat in einem Schreiben vom 6. September, welches gleichzeitig mit dem Vertrag veröffentlicht worden ist, den englischen Botschafter in Petersburg Hardinge angewiesen, den Text des Abkommens zur Kenntnis der russischen Regierung zu bringen. Lansdowne spricht in diesem Schreiben die Hoffnung aus, daß die russische Regierung anerkennen werde, daß das neue Abkommen eine internationale Urkunde sei, gegen welche die in den Angelegenheiten des fernen Ostens interessierten Mächte keine Einwendungen machen können, und weist besonders auf die in der Einleitung erwähnten Ziele, welche für die Politik der vertragschließenden Parteien bestimmend gewesen seien, hin. Die britische Regierung glaube, daß sie in dem Bestreben, den Frieden in Ostasien, die völlige Unabhängigkeit Chinas und das Prinzip gleicher Berechtigung des Handels für alle Völker aufrechtzuerhalten, auf das Wohlwollen und die Unterstützung aller Mächte rechnen könne. Andererseits seien die Interessen der vertragschließenden Parteien solche, auf welchen zu bestehen sie vollauf berechtigt seien, und die Erklärung, daß diese Interessen gewahrt werden müssen, könne keinerlei Ueberraschung hervorrufen und solle keinerlei Besorgnis erregen.

Der Eindruck, den man in den politischen Kreisen Frankreichs von der Veröffentlichung des englisch-japanischen Vertrages gewonnen hat, wird in folgender Pariser Meldung geschildert: Man erwartete hier die Publikation des neuen englisch-japanischen Bündnisvertrages erst nach Unterfertigung des Portsmouther Friedensschlusses durch den Zaren und den Mikado. Die Erklärung dafür, daß die Kabinette von London und Tokio ihr Uebereinkommen schon jetzt bekannt gaben, findet man vorzugsweise in dem auf Korea bezüglichen Artikel. Von japanischer Seite wird nämlich Wert darauf gelegt, daß man noch vor der Ratifikation des Portsmouther Vertrages erfahre, daß Einwendungen irgend eines Staates gegen Japans volle Oberherrschaft über Korea zuspät kämen, nachdem England den „Freibrief" für Japan unterzeichnet hat. Noch wird bemerkt, daß die Publikation des englisch-japanischen Abkommens am Tage nach Wittes Rominterer Audienz vielleicht kein zufälliges Zusammentreffen ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin.** 28. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser, Minister Witte und Fürst zu Eulenburg trafen gestern morgen um 9 Uhr 15 Minuten mittels Automobils in Groß-Rominten ein und begaben sich in den Bahnhofspavillon, wo sie in angeregter Unterhaltung bis zum Abgang des Sonderzuges verweilten. Nachdem Witte sich vom Kaiser und dem Fürsten verabschiedet hatte, erfolgte seine Abfahrt um 9 Uhr 41 Minuten über Stallupönen und Eydtkuhnen nach Wirballen. — Der Kronprinz ist unter Enthebung von seiner Stellung als Kompagniechef im 1. Garde-Regiment bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Regiment der Gardedukorps kommandiert worden.

— (Zur Audienz Witte's bei Kaiser Wilhelm) in Rominten schreibt der „B. L.-A.", anschließend inhaltsvoll: „Obwohl die Resultate der Audienz Witte's bei Kaiser Wilhelm in Rominten und der vorausgegangenen Unterredungen Witte's mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow noch nicht bekannt geworden sind, wird man doch annehmen müssen, daß diese Besprechungen das Ziel verfolgen, die Umwandlung des russisch-deutschen Einvernehmens in eine greifbare, vertragliche Form zu fördern. Wenn man berücksichtigt, daß die Tendenz der englischen Politik nunmehr in Petersburg klar erkannt sein dürfte und daß Witte als Freund eines festeren Anschlusses an Deutschland in vollem Einverständnis mit dem Zaren in Berlin und Rominten verhandelt hat, so wäre angesichts der anderweiten, starken Gruppierungen, die sich gerade jetzt nach Abschluß des neuen englisch-japanischen Bündnisses vor unseren Augen vollziehen, allerdings ein geeigneterer Zeitpunkt für eine vertragsmäßige Sicherstellung der Interessen Deutschlands und Rußlands kaum zu finden. Ob es gelingt, das Zustandekommen einer deutsch-russischen Verständigung vorauszusetzen, in diese Neuordnung der europäischen Machtverhältnisse die französisch-russische Allianz hineinzuziehen, ist ungewiß."

— (Die Kaiserin) hat an den vor einiger Zeit aus dem Amte geschiedenen Oberpräsidenten v. Nasse nach dem „Rhein. K." folgendes Schreiben gerichtet: „Exzellenz Nasse! An dem heutigen Tage, wo Sie aus Ihrem Amte ausscheiden, welches Sie so lange zum Segen der schönen

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.

19] Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine hastige, halb geflüsterte Unterhaltung folgte, dann wandte man sich der Wohnung des Advokaten zu.

Die mitgebrachten Nachweise über die Persönlichkeit der Verstorbenen waren entscheidend, und so wurde noch am selben Abend beschlossen, den Prozeß ohne Zeitverlust anzustrengen.

Der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein. Nicht lange, und Elli von Felsen, die reiche Erbin, hatte aufgehört zu existieren; die im Schoße des Ueberflusses geborene Kleine, vor wenigen Monaten noch die Freude und der Stolz der sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit liebenden Eltern, war jetzt eine arme Waise, ohne Verwandte, ohne Vermögen, ohne Namen, behaftet mit dem Makel der Illegitimität. —

„Er, guten Abend, Frau Meyer! Wie geht es Ihnen? Haben Sie die große Neuigkeit schon gehört?"

Die Angeredete, welche vor ihrer Haustür stand und das Abladen eines Karrens beobachtete, der dem benachbarten Bäcker neuen Mehlvorrat zuführte, wandte sich rasch um.

„Sieh' da, Frau Pfeil!" rief sie, ihre Freundin, die Ehehälfte des Bierbrauers, bemerkend. „Ich hörte und sah Sie nicht, ehe Sie mich anredeten; denn ich war just daran, die Säcke zu zählen, welche da bei Bröder hineingetragen werden. Muß der Mann Geld verdienen! Aber von welcher Neuigkeit sprechen Sie? Meinen Sie den Bankerott des alten Dalwig? Ja, davon weiß ich alles von A. bis Z. Es war übrigens vorauszusehen, daß es so kommen mußte; die Leute lebten ja in Saus und Braus, als ob das Geld gar nie alle werden könnte und . . ."

„Nein, nein, das meine ich nicht; die Geschichte ist ja schon alt. Aber wissen Sie schon, daß man das arme Ding — Elli, heißt sie nicht so? — heute morgen in aller Stille fortgeschafft hat?"

„Was sagen Sie?" rief die Wirtin aus. „Das arme Kind! Und wohin? . . . O, Frau Bürgermeister, wie befinden Sie sich? Sie gehen gewiß ein wenig spazieren?"

Die Frau Bürgermeister schüttelte beim Nähertreten lächelnd den Lockenkopf, daß die semmelfarbigen Pfropfenzieher in eine hüpfende Bewegung gerieten.

„Nicht doch, ich habe einige kleine Einkäufe gemacht. Man kann den Dienstmädchen leider so wenig trauen; sie taugen alle zusammen nichts, und deshalb besorge ich solche Sachen soviel als möglich selbst."

„Da haben Sie vollkommen recht", stimmte die Wirtin bei; „aber was soll man sagen, die Mädchen sind eben jung und leichtsinnig. Ich habe Proben davon, und zwar mehr, als mir eben lieb ist. Mein voriges Küchenmädchen, ich weiß nicht, ob Sie sich ihrer noch erinnern, sie war aus der Gegend . . ."

Die Frau Bürgermeister hatte jedoch nicht die mindeste Lust, eine ellenlange Erzählung anzuhören; dagegen brannte sie vor Neugierde, zu erfahren, über wen und was die beiden Damen sich eben so eifrig unterhalten hatten. Sie wandte sich daher mit einem herablassenden Lächeln an Frau Pfeil, welche sie sonst zu übersehen pflegte. „Wie geht's denn jetzt Eurem Töchterchen? Es ist krank, nicht wahr?"

„Krank? Nein, gewiß nicht; alle meine Kinder sind gottlob so gesund wie der Fisch im Wasser. Wie können die Leute doch so etwas erfinden! Aber es gibt Menschen, die immer schwätzen, und wenn sie nichts Vernünftiges wissen, dann schwätzen sie Unsinn; es ist doch zu ärgerlich."

„Ja, man kann nur die Hälfte glauben von dem, was einem erzählt wird", entgegnete die Frau Bürgermeister.

„Ja", rief Frau Pfeil, „so ist es. Unser Joseph, der Brauknecht, der mit der neuen Köchin des Fräulein Grothe verlobt ist, hat die ganze Geschichte von seiner Braut gehört, und so habe ich meine Nachrichten sozusagen aus der ersten Hand. Fräulein Grothe macht, wie Sie vielleicht wissen, jeden Morgen in der Frühe einen Spaziergang, noch ehe sie frühstückt, der Gesundheit wegen, behauptet sie. Heute morgen nun hatte sie sich zufällig eine ganze Stunde in der Zeit geirrt; so kam es, daß sie schon vor sieben Uhr den Weg herauspazierte in der Richtung nach dem Bahnhof. Da sieht sie auf einmal den Wagen vom Schlosse in vollem Galoppe herankommen, und wie der an ihr vorbeifährt, da sitzen Fräulein Hellwig und das arme Geschöpf, die Elli, drin. „Halt", dachte Fräulein Grothe, „davon muß ich mehr wissen", und eilte was sie konnte, um noch rechtzeitig an der Bahn zu sein. Als sie ankommt, fährt der Wagen gerade leer wieder fort, und Fräulein Hellwig steht am Schalter und fordert ein Billet nach Bonn. Fräulein Grothe hat den Namen deutlich gehört: es war Bonn. Als die Hellwig bezahlt hatte und mit dem Kinde fortgehen wollte, sah sie Fräulein Grothe dastehen und meinte, mit einer kleinen Verbeugung davonzukommen. Aber, die nicht faul, redet sie an und sagt: „Ah, Fräulein Hellwig! Guten Morgen, liebes Fräulein! Wollen Sie verreisen? Sie bringen wohl das arme Ding da . . ." Aber Fräulein Hellwig ließ sie nicht aussprechen. Mit dem hochmütigen Blick, womit sie einen zuweilen ansieht, wenn man das Unglück hat, etwas zu sagen oder zu fragen, was ihr nicht gefällt, befahl sie Fräulein Grothe von oben bis unten und sagte dann: „Meinen Sie etwa mein Pateukind? Wenn Sie sich für Elli interessieren, so will ich Ihnen mit Vergnügen sagen, daß ich diese im Auftrage der beiden Vormünder begleite, um sie in eine Erziehungsanstalt zu bringen. Komm, Herzchen, wir müssen einsteigen. Adieu, Fräulein Grothe!" Damit marschierte sie ab und stieg mit dem Kinde in einen Wagen 2. Klasse."

„Nun, es ließ sich denken, daß der Baron das Mädchen nicht im Schlosse behalten würde", meinte die Frau Bürgermeister, „und für das arme Geschöpf ist es so jedenfalls besser. Das muß doch später auf eigenen Füßen stehen und darum jetzt auch eine Erziehung erhalten, wie sie den neuen Verhältnissen angemessen ist. Fräulein Hellwig wird das Mädchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050929014/fragment/page=0001

Rheinprovinz mit großem Erfolge verwaltet haben, möchte auch ich Ihnen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung aussprechen für die stets hilfsbereite, treue und bewährte Unterstützung, welche Sie sowohl auf kirchlichem als auch auf dem ausgedehnten Gebiete der Wohltätigkeit und speziell auch der unter meinem Protektorat stehenden Vereine und Anstalten lange Jahre hindurch gewährt haben".

— (Im Handelsministerium) hat die Besprechung zwischen Vertretern der Staatsregierung und dem Kohlensyndikat über die Einigung in der Hibernia-Frage und die Frage des Beitritts des Fiskus zum Kohlensyndikat und zum Konsortium für den Federbesitz der Internationalen Bohrgesellschaft unter dem Vorsitz des Handelsministers Möller auch Montag und Dienstag angedauert. Alle Streitfragen seien einzeln besprochen worden; die Beratung soll jedoch nur aus unverbindlichen Auseinandersetzungen bestanden haben.

— (Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Scorlemer-Lieser), erschien am Dienstag in der zu Neuwied tagenden Sitzung der Rheinischen Provinzial-Synode und erwiderte die Begrüßungsworte des Vorsitzenden D. Hackenberg mit einer Ansprache, in der er sagte: „Diejenigen, welche mich in meiner früheren amtlichen Wirksamkeit, in meinem öffentlichen Auftreten kennen gelernt haben, werden mir bezeugen müssen, daß ich aus meiner religiösen Ueberzeugung als Katholik niemals ein Hehl gemacht, daß ich aber mit dieser Ueberzeugung es zu allen Zeiten sehr wohl zu vereinbar gehalten habe, für die kirchlichen und religiösen Bestrebungen meiner evangelischen Mitbürger bei jeder sich darbietenden Gelegenheit im vollsten Maße einzutreten. Als Mensch und Staatsbürger habe ich stets das Einende und Versöhnende, als Christ gern den Boden aufgesucht, der trotz aller und zum Teil grundsätzlicher Verschiedenheit des Bekenntnisses gottlob den christlichen Konfessionen doch noch gemeinsam bleibt, und als Beamter habe ich keine andere Verpflichtung gefühlt als die, für den Frieden unter den Konfessionen einzutreten und unparteiisch zu allen Zeiten überall da die helfende Hand nicht zu versagen, wo religiöse und kirchliche Interessen der Bevölkerung in Frage stehen."

— (Eine scharfe Verwahrung) gegen den Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates Grafen v. Schwerin-Löwitz an die Adresse des Reichskanzlers und des Landwirtschaftsministers veröffentlichte die Berliner Viehkommissionäre und Viehhändler in der „Allgem. Fleischer-Ztg.": sie wenden sich darin besonders gegen die beweislose Unterstellung, daß die Bestrebungen durch Ringbildung der Viehkommissionäre hervorgerufen worden sei. Es gehe wohl agrarische Spiritus- und Milchtinge, aber ein Viehhändlerring bestehe nur in der Phantasie des Grafen v. Schwerin-Löwitz.

— (In der bekannten Kolonialaffäre) hat nunmehr die „Kölnische Volkszeitung" den Rückzug angetreten. Auf die letzte Erwiderung der „Nordd. Allg. Ztg." hin gesteht das Blatt jetzt zu, daß die Behauptung ihres Gewährsmannes, die Vertreter der Kolonialabteilung hätten unrichtige Angaben gemacht, „nicht erbracht zu sein scheine." Und zu der Aeußerung ihres Gewährsmannes, die Sache werde im Reichstag weiter besprochen werden, bemerkt jetzt die „Köln. Volksztg." selbst, dann wäre es wohl richtiger gewesen, auf eine Behauptung in der Presse zu verzichten, wenn diese nicht auch in der Presse sofort evident erwiesen werden konnte.

— (Geheimrat Robert Koch) hat im September in Begleitung von Dr. Stuhlmann, bei dem er sich längere Zeit, mit bakteriologischen und biologischen Studien beschäftigt, auf der Regierungsstation Amani in West-Usambara aufgehalten hatte, eine Reise nach Uganda angetreten. Er will dort seine bisherigen, sehr erfolgreichen Arbeiten über Trypanosomen und Tsetsefliegen durch das Studium der ebenfalls von der Tsetsefliege durch Trypanosomen-Infektion zur Uebertragung gelangenden Schlafkrankheit zum Abschluß bringen. Geheimrat Koch wird am 3. Oktober von Mombassa aus die Heimreise antreten und am 23. Oktober in Berlin wieder eintreffen.

— (Die Berliner Straßenbahngesellschaft) hat sich, Berliner Blättern zufolge, zu einer großartigen Umgestaltung entschlossen, um den unmöglichen Zuständen des Berliner Straßenbahnverkehrs ein Ende zu machen. Die Geleise der Leipzigerstraße vom Potsdamer Platz ab bis zum Dönhoffplatz sollen beseitigt und auf den Linien, die den Verkehr zwischen dem Westen und den wichtigsten westlichen Vororten in der Richtung nach dem Spittelmarkt und darüber hinaus vermitteln, eine Untergrundbahn hergestellt werden. Der Aufsichtsrat hat bereits dem Plane zugestimmt. Dieser ist auch den in Betracht kommenden Berliner Behörden, dem Polizeipräsidium und der Eisenbahnbehörde, wie dem Gemeindeverwaltungsrat unterbreitet worden. Mit der Ausführung des Planes wäre der erfreuliche Anfang einer Entwicklung gemacht, die sicherlich nicht stillstehen wird, bevor alle Schienen aus den Straßen der Städte unter die Erde verlegt sein werden.

— (Auf dem kaiserlichen Gute Kadinen) wird in sehr umfangreicher Weise für das Wohl der Gutseingesessenen gesorgt. Mit großem Kostenaufwande soll die Wasserleitung jetzt auf das Gut ausgedehnt und Kanalisation angelegt werden. Das neue Marstallgebäude ist dieser Tage gerichtet worden. Für die Beamten und Bediensteten wird ein großes Speisehaus gebaut. Die Beamtenwohngebäude werden mit einer Veranda, die Arbeiterhäuser mit Wasserleitung versehen. Auch in Kominten ist der sozialpolitische Geist des Kaisers zu merken. Es ist eine Reihe schöner Wohnhäuser für Beamte, Förster und Bedienstete hergestellt worden.

— (Zu einem Wettfluge) wurden am Mittwoch in Stuttgart, anläßlich des Hauptfages des Stuttgarter Volksfestes, 7000 Militärbrieftauben aus allen Teilen des Reiches aufgelassen. Die erste Abteilung hatte die Aufgabe, eine Huldigungsdepesche an den Kaiser nach Berlin zu überbringen; ein zweiter Flug war mit Depeschen an den Prinzregenten von Bayern, ein dritter mit solchen an den Großherzog von Baden versehen. Die meisten Tauben nahmen rasch die Richtung auf. Als Vertreter des Königs wohnte der Gouverneur von Stuttgart, Generalleutnant v. Marchtaler, der Veranstaltung bei.

— (Zum Stande der Cholera) liegt folgende Meldung vor: Nach dem „Staats-Anz." wurden von Dienstag bis Mittwoch mittag im preußischen Staate fünf choleraverdächtige Erkrankungen und zwei choleraverdächtige Todesfälle amtlich neu gemeldet. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt also bis jetzt 248 Erkrankungen, von denen 87 tödlich verlaufen sind.

* **Blankenburg**, 27. September. Zu der am 28. Oktober hier stattfindenden Hofjagd wird der Kaiser am 27. nachmittags eintreffen. An der Hofjagd werden außerdem teilnehmen: der Kronprinz, die drei Söhne des Regenten, Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz Eduard von Anhalt und der Fürst zu Stolberg-Wernigerode. Prinz Heinrich wird diesmal der Hofjagd fernbleiben. Die letzte Hofjagd fand im Jahre 1902 hier statt.

* **Kiel**, 27. September. Vier höhere chinesische Offiziere, General Chang, Oberst Wei, Major Chuch und Korvettenkapitän Cheng, sind hier eingetroffen und besichtigten mit kaiserlicher Genehmigung den Kriegsschiffbau auf der Reichswerft. Darauf besuchten sie die Germaniawerft und die Howaldts-Werke. Der Besuch hängt mutmaßlich mit chinesischen Bauaufträgen zusammen.

Frankreich.

Aeußerungen über Kaiser Wilhelm.

Der ehemalige Minister Hanotaux schreibt im „Journal": „Im Grunde ist Kaiser Wilhelm, wie das nicht anders möglich ist, ein Staatsmann, der seinen Herr ist, seinen eigenen Plänen treu bleibt und nur die Stärke und Größe seines Reiches im Auge hat. Seine Höflichkeiten, seine Liebenswürdigkeiten selbst, stehen nicht im Widerspruche zu der Berechnung seiner Politik; und da wir gerade von seiner Haltung im russisch-japanischen Kriege sprechen, so ist es gewiß nicht schwer, ohne das Geheimnis der Götter zu kennen, die Befriedigung darüber zu ahnen, die Deutschland empfinden mußte, Rußland für Jahre, vielleicht für Jahrhunderte in Ostasien verpflichtet zu sehen. Eine hohe deutsche Persönlichkeit sagte mir vor zehn Jahren, als dem Grafen Murawieff der Gedanke kam, Port Arthur zu besetzen: „Lassen Sie die Sache doch gehen, lassen Sie Ihre Freunde die Russen sich in Asien festrennen. Europa wird um so erleichterter sein." Mein Gewährsmann brauchte einen noch lebhafteren und stärkeren bildlichen Ausdruck. Natürlich mußte man unter Europa Deutschland verstehen."

In Sachen Marokkos.

Die Unterredung Dr. Rosens mit Revoil am Mittwoch galt der Aussetzung der beiden identischen Noten, welche an Tattenbach und Taillandier mit dem Konferenzprogramm nach Fez gesandt werden sollen. Bei dieser Gelegenheit gelangte die von dem fertigen allgemeinen Programm ganz unabhängige, lediglich Deutschland und Frankreich interessierende, finanzielle Angelegenheit, welche sachlich gleichfalls erledigt ist, formell zum Abschlusse. — Die Blätter „Temps", „Matin", „Eclair", „Gaulois" und andere verbreiten die Sage, die Einigung Deutschlands und Frankreichs in der Marokko-Frage sei dem Eingreifen Wittes zu danken. Die Absicht ist offenbar die, Rußland ein neues Verdienst um Frankreich gutzuschreiben und Deutschlands Haltung als bis zuletzt unversöhnlich hinzustellen. „Figaro" allein nimmt an dieser Irreführung der öffentlichen Meinung nicht teil. Er sagt: „Es wäre tief bedauerlich, wenn nach so langen Unterhandlungen des Eingreifen Wittes unerläßlich gewesen wäre, um uns aus der Not zu befreien, besonders im Augenblick, wo der russische Staatsmann mit zweifelhafter Zeitgemäßheit deutschfreundliche Gefühle aufsteckt. Witte ist sicher über die Verhandlungen unterrichtet worden, und zwar nicht von uns allein, und seine Meinung hat sicher dem Abkommen nicht geschadet, das die bevorstehende russische Anleihe erleichtern soll, aber die Verhandlungen waren durch die Bemühung unserer Diplomatie, die ihrer Sache gewachsen war, auf gutem Wege und der französische Gesichtspunkt war bereits genau bestimmt, ehe die russische Deus ex machina auftrat."

Rußland.

Studenten-Meetings.

* **Petersburg**, 27. September. Der Unterricht an den russischen Hochschulen hat immer noch nicht wieder begonnen. Ueberall werden große Studentenmeetings abgehalten. An der hiesigen Universität sand eine Studenten-Versammlung mit Genehmigung des Direktors Borgmann statt, an der 2000 Studenten teilnahmen. Mit 1700 Stimmen wurden folgende Resolution beschlossen: 1. Die Verkündung neuer Studentenstreiks soll bis zu dem Zeitpunkt aufgeschoben werden, der aus Ermäßigung revolutionärer Taktik dazu geeignet erscheinen wird; 2. ausschließlich in diesem Sinne soll die Universität wieder eröffnet werden, also namentlich um die Entfaltung der großen vorbereitenden Arbeit für den heranwachenden entscheidenden Kampf innerhalb wie außerhalb der Universität zu ermöglichen; 3. alle Mittel zur Verstärkung der revolutionären Taktik der Studentenschaft sollen angewendet werden, insbesondere sollen allgemeine Volksmeetings veranstaltet sowie die Organisation einer akademischen Legion in Angriff genommen werden, als eines Truppenteils, der sich an die Armee anschließt, die für Volksfreiheit und Befreiung der Arbeiterklasse kämpft.

Interessantes vom Zarenhofe.

Als der Zar Nikolaus II. nach der Ermordung seines Oheims, des Großfürsten Sergius, dessen Bruder, den wegen seiner unstandesgemäßen Heirat vom Hofe verbannten Großfürsten Paul zu sich berief und ihn wieder in die Charge als Generalleutnant einsetzte, die ihm seinerzeit genommen worden war, schien eine völlige Aussöhnung beider nur eine Frage der Zeit zu sein. Wie jetzt bekannt wird, ist indessen das Einvernehmen zwischen dem Großfürsten und seinem kaiserlichen Neffen noch keinen Schritt weiter vorwärts gerückt. Großfürst Paul wird nach wie vor dem russischen Boden fern bleiben müssen. Er hat sich jetzt mit seiner Familie wieder für den Winter in Paris eingerichtet, nachdem er mit ihr längere Zeit in dem benachbarten Chantilly zugebracht hatte. Der am 27. September 1902, also genau vor drei Jahren, in Livorno geschlossenen Heirat des Großfürsten mit Frau v. Pistohkoos sind übrigens zwei Kinder, Wladimir und Irene, entsprossen, die bereits bei der Erhebung ihrer Mutter zum Range einer „Gräfin von Hohenfelsen" durch den bayrischen Prinzregenten ebenfalls unter dem gleichen Namen die gräfliche Würde erhielten. — Die Wiederverleihung seines Ranges im Heere hat für den Großfürsten Paul wenigstens den Vorteil gehabt, daß seine Eigenschaft als Mitglied des Zarenhauses in Paris nicht mehr ignoriert, sondern offiziell respektiert wird. Auch hat der Zar seinem Onkel seitdem wieder einen Adjutanten zugeteilt.

Orient.

Ein türkisches Bataillon massakriert.

* **Konstantinopel**, 27. September. Eine Meldung aus Syrien besagt: In der Provinz Djebel-Durz ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein türkisches Bataillon ist vollständig massakriert worden. Ein heute erschienener Irade ordnet die schleunige Absendung von acht Bataillonen an, und infolgedessen sind von zwölf Bataillonen, die, von Aleppo kommend, für Yemen bestimmt waren und sich auf dem Wege dorthin in Alexandrette befanden, acht bereits nach Beirut eingeschifft worden, um von dort über Damaskus und Hauran nach Djebel-Durz zu marschieren. Im Palais ist man bestürzt, da man wegen dieser Jemenstruppenentnahme der acht Bataillone einen Rückschlag auf die Aufstandsbewegung in Jemen befürchtet, zumal da Marschall Fezzi Pascha 120 000 Mann zur Beruhigung Jemens verlangt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle 28. September.

* **Berufung.** Der Vorsteher der Bakteriologischen Abteilung der Agrik.-chem. Versuchsstation, zugleich stellvertretender Vorsteher der Versuchsstation Halle a. S. und der dazu gehörigen Versuchs-Wirtschaft Lauchstädt, Herr Dr. Wilh. Krüger ist unter Ernennung zum Professor als Direktor der Herzogl. Anhalt. Versuchsstation nach Bernburg berufen worden. Krüger war früher längere Zeit Direktor einer Versuchsstation auf Java und seine Tätigkeit hat in erster Linie dazu beigetragen, daß dort das Versuchswesen zu der jetzigen Blüte gelangt ist. Seine Mitteilungen der Versuchsstation West-Java und sein vorzügliches Werk „Das Zuckerrohr und seine Kultur" legen ein beredtes Zeugnis von seiner Wirksamkeit ab. In die Heimat zurückgekehrt, wandte sich Krüger dem schwierigen Spezialgebiet, der landwirtschaftlichen Bakteriologie zu und legte seine Forschungsergebnisse in den Mitteilungen der Bakteriologischen Abteilung der Agrik.-chem. Versuchs-Station der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. nieder. Es gelang ihm u. a. den Nachweis zu erbringen, daß im Boden Bakterien vorkommen, welche bei unbeschränktem Luftzutritt im Stande sind, unter geeigneten Bedingungen den freien Stickstoff zu binden. Dieser Nachweis ist neben der Entdeckung des berühmten ersten Direktors der Bernburger Versuchsstation, Herrn Prof. Dr. Hellriegel, daß Bakterien in Gemeinschaft mit höheren Pflanzen (Leguminosen) den ungebundenen Stickstoff der Atmosphäre festlegen, für die Landwirtschaft von höchster Bedeutung. Der Nachfolger Hellriegels war der im Jahre 1904 verstorbene Prof. Wittzahrt, dessen unmittelbarer Nachfolger Dr. Krüger geworden ist.

* **Ernennung.** Der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer, Stadtrat Heinrich Werther, ist zum Königl. Kommerzienrat ernannt worden.

* **Auszeichnung.** Den pensionierten Eisenbahnwagenmeistern Heinrich Bauer und Karl Hahnemann hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **10 Vorträge über die neueren Ausgrabungen in Griechenland und im griechischen Orient** hält Professor Dr. C. Robert im Auditorium XVIII des neuen Auditorien-Gebäudes Dienstags von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Beginn der Vorträge: Dienstag den 17. Oktober, pünktlich 4 Uhr. Es sollen unter anderen die Ausgrabungen Schliemanns in Troja und Mykene, des Deutschen Reiches in Olympia, des Berliner Museums in Pergamon, Milet und Priene, die der Franzosen in Delphi und auf Delos, und die der Amerikaner in Korinth besprochen werden, sowie die der Italiener und Engländer auf Kreta.

* **Die Handelskammer** hat Mittwoch den 4. Oktober vormittags 10½ Uhr eine Gesamtsitzung im Sitzungssaale der Handelskammer, Franckestraße 5. Die Tagesordnung lautet: Oeffentliche Sitzung. Beeidigung von Sachverständigen. Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer seit der letzten Gesamtsitzung. Bericht über die Prüfung der Abrechnung des Handelskammerhaushaltes für 1904. Berichterstatter: Herren Müller und Hoyaertzer. Vorbereitung der Neuwahlen: Ernennung von Wahlkommissaren. Die von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommene Personentarifreform. Berichterstatter: Herr Reinicke. Die Haftung des Tierhalters gemäß § 833 B. G. B. Berichterstatter: Herr Müller. Mitteilungen, Anträge und Verschiedenes. Geschlossene Sitzung. Vorschlag von 18 zur Ernennung zum Handelsrichter geeigneten Persönlichkeiten. Berichterstatter: Herr Kommerzienrat Steckner. Vertrauliche Mitteilungen und Verschiedenes.

* **Frauenbildungsverein Halle.** Vom 2. bis 4. Oktober findet in Halle die 23. Generalversammlung des Allgem. Deutschen Frauenvereins statt. In den sechziger Jahren von Auguste Schmidt gegründet, steht derselbe jetzt unter Helene Langes bewährter Leitung. Man kann sagen, daß alles was in der Frauenbewegung an erzieherischen Aufgaben zu erfüllen war, durch Helene Lange seine Richtung erhielt. Es waren keine kleinen Aufgaben, an die sie sich heranwagte. Es handelte sich ja nicht nur darum den Frauen einige neue Berufe zu eröffnen, sondern eine neue Auffassung darüber zu schaffen, was die Frau als Gattin, Mutter und Berufsarbeiterin innerhalb der Gesellschaft zu leisten und zu fordern habe. Für die organisatorischen Aufgaben der Frauenbewegung war sie eifrig bemüht. Bis in die jüngste Zeit gehörte sie dem Vorstande des Bundes deutscher Frauenvereine an und seit Jahren ist sie Vorsitzende des A. D. Fr.-B. Ihre literarische Tätigkeit bewegte sich auf dem Gebiet aller die Frauenbewegung umfassenden Fragen; die Broschüren „Not", „Pietätswerke", „Intellektuelle Grenzzimmer zwischen Mann und Frau", die von ihr geleitete Zeitschrift „Die Frau" sind ihr zu danken. Großes Interesse hatte sie für das Gebiet, auf welches sie durch ihren Beruf als Lehrerin besonders hingewiesen war: für die Mädchenbildung. In ihrer Broschüre „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung" (1887) fordert sie die Anstellung von Lehrerinnen in den oberen Klassen der Mädchenschulen und akademische Vorbildung der Lehrerinnen. Diese Broschüre wurde zuerst stark angefeindet und doch hat sie dazu beigetragen, die Entwickelung unseres Mädchenschulwesens in die angedeuteten Bahnen zu leiten. — Im Jahre 1890 gründete sie mit Auguste Schmidt und Marie Loeper den „Allgemeinen Lehrerinnenverein", und sammelte die Lehrerinnen in das von ihr aufgestellte Programm der Mädchenbildung. Nicht nur propagandistisch und agitatorisch, nein, auch mit praktischer Arbeit hat Helene Lange die Entwickelung des deutschen Mädchenschulwesens gefördert. So traten unter ihrer Leitung die Realkurse für Mädchen und Frauen in Berlin ins Leben, welche sich 1893 in Gymnasialkurse verwandelten. So schließt sich in dem Lebenswerk Helene Langes die Arbeit auf dem Einzelgebiet mit dem Wirken für das Ganze organisch zusammen. In den Tagen der Generalversammlung werden wir Gelegenheit haben, sie bei den Sitzungen, den öffentlichen Vorträgen kennen zu lernen. Besonderes Interesse verdient der Vortrag, welchen sie am 2. Oktober, abends 7½ Uhr in den „Kaisersälen" halten wird: „Moderne Streitfragen in der Frauenbewegung."

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Freitag, findet das 35. Elite-Konzert, ausgeführt vom „Willy Boit-Orchester" aus Leipzig, statt. Auf vielfachen Wunsch werden die Konzerte jetzt bereits ½8 Uhr beginnen.

* **Stadttheater.** Flotow's melodienreiche Oper „Martha" geht Freitag abend in Szene. Beamtenkarten haben Giltigkeit. Am Sonnabend findet die erste Wiederholung von Richard Wagner's „Tannhäuser" statt. Für nächste Woche ist das Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard" in Vorbereitung. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die „Brüder von St. Bernhard" auch hier einen Schlager bilden, zumal die Besetzung der Hauptrollen eine äußerst glückliche sein wird.

* **Neues Theater.** Freitag findet die erste Wiederholung von Ludwig Fuldas neuestem Werk, dem vieraktigen Schauspiel: „Maskerade" statt. Die nächste Novität ist der lustige dreiaktige Schwank: „Wo ist Durand?", welcher bereits am Sonntag den 1. Oktober zur Aufführung gelangt. Wegen der Generalprobe zu dieser Erstaufführung bleibt das Neue Theater am Sonnabend geschlossen. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr wird als II. Volks-Vorstellung „Josefine Martens" in Szene gehen. Billets zu allen diesen Vorstellungen sind bereits jetzt an der Kasse des Neuen Theaters zu haben.

---

wohl in Bonn in einem Waisenhause oder in einem Asyl für verlassene oder verwahrloste Kinder untergebracht haben."

„O, das wäre doch gar zu schrecklich!" rief die Wirtin, die Hände zusammenschlagend. „Nein, das kann ich nicht glauben."

„Warum nicht?" fragte Frau Pfeil. „Sollte ein solches Ding etwa in einem Institut mit Kindern aus anständigen Familien erzogen werden? Die Leute würden dafür danken, so viel steht fest."

„Aber das Kind ist doch völlig unschuldig an der Sache — und die Eltern auch!"

„Hm, das wäre noch zu besehen", warf Frau Pfeil ein. „Wer weiß! Von den Toten soll man nichts Böses sagen, und darum schweige ich auch, aber sonst . . . Das Mädchen kann freilich nichts dafür, aber Sie wissen: die Sünden der Eltern usw.; es steht ja in der Bibel. Der Jakob Stolten trug auch keine Schuld daran, daß sein Vater ein Dieb war und im Zuchthause saß; aber trotzdem wollte kein Mensch mit ihm zu schaffen haben, und das beste war, daß er unter die Soldaten ging."

Die Bürgermeisterin nickte jetzt. „So ist es. Mein Mann wird froh sein, daß Doktor Hellwig die Sache so vernünftig überlegt hat. Je weiter fort, desto besser. Adieu, meine Damen, ich muß nach Hause!"

Die Konferenz hatte ihr Ende erreicht, denn auch die übrigen entfernten sich. — —

Es war anfangs September. Vom wolkenlosen Himmel schoß die Sonne ihre sengenden Strahlen auf die verschmachtende Erde hinab. Kein Lüftchen regte sich. Jeder vorbeirollende Wagen, jeder Fußtritt trieb auf der schattenlosen Landstraße ganze Wolken Staub empor, der dann, sich allmählich zerteilend, langsam auf die Halme und Blätter der in der Nähe stehenden Pflanzen und Pflänzchen niedersank und sie in einem immer dichter werdenden grauen Mantel einhüllte. Alles war still; nur hin und wieder wurde das leise Zirpen eines halb eingeschlafenen Vogels laut, oder eine eilige Biene, vom Dufte einer honigreichen Blume angezogen, schwirrte summend vorüber.

Ein wenig abseits von der wenig belebten Landstraße lag inmitten schattiger Anlagen das von Fräulein von Sevesheim und ihren Zöglingen bewohnte geräumige Gebäude, halb Schloß, halb Villa, welches sich rechts an einen schwerfälligen, alten Turm lehnte, während sich links von demselben eine moderne Terrasse hinzog. Zu diesem Augenblick schien diese gänzlich verlassen. Desto lebhafter ging es im Garten her. Lautes Lachen und fröhliche Kinderstimmen erfüllten die breiten, durch die überhängenden Aeste der dichtbelaubten Bäume fast zu Laubgängen umgewandelten Wege. Auf der kleinen von einem Tempelchen in griechischem Stil gekrönten Anhöhe tummelte sich ein halbes Dutzend der jüngsten Pensionäre herum, Mädchen von sechs bis zehn Jahren, in luftigen hellen Sommerkleidern und mit vor Vergnügen hochgeröteten Wangen.

Nero, der große, langhaarige, gutmütige Hund, stand inmitten der mutwilligen Schar und lugte angenwinkend aus der Nachtmütze hervor, die man ihm über die zottigen Ohren gezogen. Ein bunter Kranz wurde um den dicken Hals gehängt, und ein Bouquet, an der Schwanzspitze befestigt, sollte die Toilette vollenden. Doch jetzt war selbst seine musterhafte Geduld erschöpft, — ein Satz, und er befand sich außerhalb des Bereiches seiner kleinen Quälerinnen. Mit lautem Jubel stürmte die wilde Jagd nun tiefer in den Garten hinein, wo bald ein lautes Hallo verkündete, daß der Flüchtling glücklich erwischt sei.

Eine zweite, etwas zahlreichere Gruppe hatte sich zu einem Pfänderspiel vereinigt, während die älteren Zöglinge zu dreien oder vieren durch die Anlagen lustwandelten oder sich einzeln, mit einem interessanten Buch bewaffnet, an einem lauschigen Plätzchen niedergelassen hatten, um die wunderbaren Abenteuer der betr. Helden oder Heldinnen in aller Bequemlichkeit mit zu erleben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050929014/fragment/page=0002

* **Im Laegelschen Kindergärtnerinnen-Seminar,** Harz 13, fanden die Abschlußprüfungen statt. Sämtliche Prüflinge bestanden mit durchschnittlich guten, zum Teil recht guten Prädikaten und zwar als Kindergärtnerinnen I. Klasse: Frl. Liberta Barthel-Halle, Elisabeth Betge-St. Ulrich, Charlotte Brauer-Alsleben, Elisabeth Friedrich-Halle, Else Kaphengst-Halle, Irma Laegel-Halle, Klara Löffler-Halle, Sophie Meiling-Dobergast, Anna Müller-Reichardtswerden, Ida Röder-Hohenmölsen, Johanna Wege-Halle und Gertrud Wolf-Harsterode, ferner als Kindergärtnerinnen II. Klasse: Frl. Rosa Groß-Sulzbach (Elsaß), Ida Kaßler, Thekla Kunze, Ida Metten, Luise Röpel, Marie und Sophie Vollmann, Luise Böttger, Emma Stuich und Anna Weller, sämtlich aus Halle. Weiter legten Frl. Martha Schulz-Köthen eine Ergänzungsprüfung in Latein und Französisch und Frl. Johanna Meiling-Dobergast die Abschluß-Prüfung der Haushaltungsschule ab. Bei der am 22. ds. abends in den „Thaliasfestsälen" abgehaltenen Examensfeier füllten Freunde und Gäste der Anstalt die Räume bis auf den letzten Platz. Von den zurückbleibenden Schülerinnen wurden drei Eurythmie flott gespielt. Drei von alten Schülerinnen der Anstalt unter Leitung des Herrn Vorschullehrers Timpernagel aufgeführte Reigen ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. In warmen Worten entbot der nächste Redner des Abends, Herr cand. phil. Häußler, Mittelschullehrer a. D., dem neuen Anstalts-Direktor, Herrn Pastor Meyer nebst Frau Gemahlin, den Willkommensgruß des Lehrerkollegiums. Die Antwort des neuen Leiters ließ erkennen, daß es ihm am Herzen liegen werde, den guten Ruf der Anstalt, das alte Verhältnis zwischen Leiter, Lehrer und Schülerinnen aufrecht zu erhalten. Freudige, frohe Stunden beschlossen den Abend, an dem den Scheidenden von Gästen und Freunden noch manches liebe Wort der Anerkennung und Verehrung gesprochen wurde.

* **Isadora Duncan** tritt, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, heute hier ein und wird morgen abend bestimmt in ihren Tanz-Idyllen auftreten. Der Vorverkauf bei Herrn Hothan schließt Freitag abend 6 Uhr.

* **Der V. kommunale Wahl-Bezirks-Verein** hat heute (Donnerstag) abends 8½ Uhr in Wickes Restaurant, Wilhelmstraße 43, Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. 2. Kommunale Fragen.

* **Zwangsversteigerung.** Vor dem Königlichen Amtsgerichte fand heute die Zwangsversteigerung des Grundstücks Gr. Ulrichstr. 51 (Kaiserhalle) statt. Das Meistgebot gab Herr Kaufmann Julius Philipp aus Schöneberg bei Berlin ab, welcher unter Uebernahme von 450 000 Mk. Hypotheken 51 500 Mk. in baar bot. Die eingeleitete Zwangsverwaltung wurde zunächst bis zu dem Kaufgeldebelegungstermin aufgehoben.

* **Warnung vor falschen Reichsbanknoten.** Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark sind seit kurzem im Umlauf. Bei aufmerksamer Prüfung sind sie unschwer als Nachbildungen erkennbar, aber bei nur oberflächlicher Betrachtung können sie sehr wohl täuschen. Die Nachahmungen sind den Reichsbanknoten der Emission vom 1. Juli 1898 nachgebildet und tragen in den Nummern stets die Zahlen 0788904, nur die Zusammenstellung ist verschieden. Auf der Vorderseite ist die Farbe in den Worten „Reichsbanknote, Ein Hundert Mark" und in der Zahl 100 dick aufgetragen und die Schrift dadurch erhaben und glänzend. Die beiden übereinanderstehenden roten Stempel sind bei den Nachahmungen etwas kleiner und stehen auch 3 Millimeter dichter aneinander als bei den echten Banknoten. Die Rückseite bietet im allgemeinen einen rauhen Anblick und lässt in ihrem ganzen Eindruck die Fälschung erkennen. Es fehlen ihr alle Feinheiten des Stiches. Eine Belohnung bis zu 300 Mark wird demjenigen zugesichert, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter der Nachbildungen anzeigt, so daß dieser zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden kann.

* **Militär-Anwärter.** Der hiesige Zweigverein feiert am Sonnabend den 30. ds. Mts. sein 9. Stiftungsfest im „Wintergarten". Die nächste Monatsversammlung findet bereits am 7. Oktober im „Schultheiß-Restaurant", Poststraße 5, statt.

* **Gewitter.** Gestern gegend abend zog schon wieder ein Gewitter über unsere Stadt, das lange anhielt und ziemlich schwer war. Fortgesetzt zuckten Blitze hernieder, die mehrfach in der Umgebung einschlugen. In Sandersleben (siehe Umgebung) verursachte ein Blitzstrahl Großfeuer, durch welches ausgedehnte Gebäulichkeiten der Herzoglichen Domäne eingeäschert wurden. Ein wolkenbruchähnlicher Regen setzte die Straßen längere Zeit unter Wasser und überschwemmte Keller. Die Feuerwehr wurde nach Gr. Steinstraße Nr. 48 gerufen, wo in die Keller infolge des starken Regens Wasser eingedrungen war, doch brauchte die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten, da das Wasser von selbst wieder abzog.

* **Zurückgeführt.** Der am 15. ds. Mts. aus der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Nietleben entwichene Geisteskranke Andreas Schmidt ist gestern ergriffen und von Jerichow nach Nietleben zurückgeführt worden.

Gerichts-Zeitung.

Schwur-Gericht.

Halle, 28. September.

(Mordprozeß Martin.)

Die erste der beiden schauerlichen Mordtaten, die vor kurzem ganz Halle mit Entsetzen erfüllt haben, kam heute zur Verhandlung. Es handelt sich um den Mord an der Brückdorferstraße, durch welchen das Leben einer blühenden jungen Frau, der Mutter eines Säuglings, die 23jährige Gattin des Kaufmanns Loll vernichtet ist. Mit 5 schweren Verletzungen wurde Frau Elsa Loll am 16. August in der Wohnung des Mechanikers Karl Martin als Leiche aufgefunden. Dem Weib, das noch in dem Schädelknochen steckte, war der Stiel infolge des furchtbaren Hiebes abgebrochen. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß der verschwundene Martin der Mörder der unglücklichen Frau war. Und als man Martin kurz darauf in Nordhausen verhaftete, versuchte er auch garnicht, die Schuld von sich abzuwälzen. Den Vorsitz führte der Landgerichtsrat Grünberg, als Beisitzer fungierten Amtsrichter Kramberg und Landrichter Treutler, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Schweiggert. Als Geschworene waren ausgelost: Kaufmann Mylius-Merseburg, Rentier Wall-Amedorf, Maurermeister Helfer-Halle, Bankdirektor Gottschalk-Zörbig, Fabrikant Prinzler-Büschdorf, Rentier Tank-Halle, Schultze Cimich-Rigzerode, Gutsbesitzer Schnapperelle-Oberrissdorf, Kaufmann Mosk-Halle, Oberpostsekretär Kobelius-Dölau, Gutsbesitzer Reis-Niemberg, Kaufmann Düßler-Halle. Als die vorgeladenen Zeugen in den Saal gerufen wurden und der Angeklagte seine Mutter sah, schrie er laut auf.

Der Angeklagte gab an, daß er 1873 in Reideburg geboren sei. Seine erste Frau sei gestorben und er habe sich im Januar 1904 wieder verheiratet. In erster Ehe sei er glücklich gewesen, in zweiter sehr unglücklich. Seit 1896 habe er in der hiesigen Eisenbahn-Werkstätte gearbeitet und einen Tagesverdienst von 4,50 Mk. gehabt. Seine erste Frau sei das Muster einer Frau gewesen; mit seiner zweiten Frau habe er aber nichts besprechen können, sie sei hartnäckig gewesen, und wenn er um 6 Uhr von der Arbeit gekommen sei, habe er öfters 8½ Uhr noch nicht das Essen gehabt. Durch diese unglücklichen Verhältnisse und den Kampf um die Existenz sei er nervös geworden und er habe oft gegrübelt. Er wolle zugeben, daß er vielleicht durch die erste Frau zu sehr verwöhnt gewesen sei.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es wahr ist, daß der Angeklagte verschwenderisch gelebt hat, erwiderte dieser: Das ist richtig, aber erst als alles nicht ging; meine Frau wirtschaftete nicht recht. — Vors.: Hatten Sie nicht andere Verpflichtungen? — Angekl.: Ja, ich hatte Alimente zu zahlen. Als meine erste Frau gestorben war, nahm ich das Kindes wegen eine Wirtschafterin, mit der ich dann verkehrt habe. — Vors.: Sie sollen Ihre Frau auch einmal geschlagen haben? — Angekl.: Ja, sie war einmal so faul(?) und wirtschaftete nicht so, wie es sein mußte. — Vors.: Nun sind Sie am 17. Juli nach Magdeburg und Hamburg gefahren? Angekl.: Ich war das Leben überdrüssig. Meine Frau war zu häßlich gegen mich. Sie hielt es mit ihrer Mutter stets mit mir. Ich nahm auf die Reise noch Cyankali mit; ich war immer ein Sonderling. Nach 4 Tagen kehrte ich zurück. Ich hatte nämlich in Hamburg einen Neger getroffen, dem ich mein Leid klagte, dieser sagte: „Tun Sie das Ihren Kindern nicht an. Kehren Sie zurück zu den Kindern." Vors.: Die Reise hatte böse Folgen? — Angekl.: Ich habe gefündigt, da ich meinen Vorarbeiterposten nicht behalten sollte. Ich kam dann zu Zimmermann. Als ich stellenlos war, gab meine Frau doch 32 Mk. in einer Woche aus. Dadurch wurde ich vollständig mittellos. Am 9. August ist meine Frau fortgemacht, ich habe aber mehrere Male an sie geschrieben, daß sie wiederkommen solle. Sie schrieb aber ab. Ich wurde dadurch so mißmutig, daß ich zu nichts mehr Lust hatte. Ich bin dann in die verschiedensten Lokale gegangen, habe überall viel getrunken, mehr als ich vertragen konnte. Am 14. August kam ein Lumpensammler, dem ich einige Sachen verkaufte. Diesen fragte ich, ob er nicht jemand wisse, der meine Sachen kaufen würde. Am Nachmittag kam er mit Frau Schriroth, welche die Sachen zum Preise von 395 Mk. kaufte. (Bei Schluß der Redaktion dauerte die Verhandlung noch fort.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Neustadt** b. Koburg, 28. September. (Wolffs Bur.) Die Holzwollefabrik von Thönnissen ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach abends 9 Uhr in den Fabrikräumen für Kunst-Holzwolle aus und griff mit rapider Schnelligkeit um sich, sodaß bald das ganze Etablissement mit seinen großen Vorräten an Holzwolle in Flammen stand. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch und griff auch auf die Holzlager über, wo 6000 Raummeter Holz lagerten. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt; der Schaden ist bedeutend.

* **Berlin,** 28. September. (Wolff's Bur.) Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 21. September d. Js. beim Ueberfall der Station Slambockberg gefallen: Sanitätsgefreiter Adolf Kehler, geboren am 8. Januar 1884 zu Oberlangenbielau, früher im Trainbataillon Nr. 6.

* **Danzig,** 28. September. (Meldung des „B. L.-A.") Das Kriegsgericht verurteilte den Leibhusaren Wenzel wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis. Er hatte, wie seinerzeit berichtet, am 14. August im Manöver der Leibhusarenbrigade im Streit den Husaren Bischoff mit der Lanze erstochen.

* **Breslau,** 28. September. (Meldung des „B. T.") Beim Abmarsch der Leobschützer Husaren vom Lamsdorfer Schießplatz scheute ein Husarenpferd vor dem herausfausenden Automobil des Grafen Pückler-Friedland und warf seinen Reiter ab. Der Husar brach das Genick und war sofort tot.

* **Wien,** 28. September. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Dem Ministerpräsidenten Fejervary, der gestern anderthalb Stunden lang beim Kaiser weilte, wurde von neuem die Kabinettsbildung angeboten. Fejervary stellte mehrere Bedingungen, über die der Kaiser heute entscheiden wird. Kaiser Franz Joseph sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Verhandlungen mit der Koalition jetzt wohl endgültig gescheitert seien.

* **Pest,** 28. September. (Meldg. der „Magdeb. Ztg.") Die Blätter greifen den Minister des Aeußern Goluchowski heftig an, weil er es gewagt habe, sich in ungarische Angelegenheiten einzumischen. Der mißglückte Empfang der Koalitionsführer durch den Kaiser sei das Werk Goluchowskis. Sobald die ungarische Delegation wieder zusammentreten werde, sei die Lage Goluchowskis hoffnungslos. Seine Demission könnte zwar die Entrüstung in Ungarn nicht beseitigen, sei aber wie geschaffen dazu, die Lösung der Krisis einzuleiten.

* **Budapest,** 28. September. (Wolff's Bur.) Gestern abend veranstalteten etwa 1000 Sozialisten eine lärmende Kundgebung vor dem Unabhängigkeitsklub. Da sich die Nachricht verbreitete, die Sozialisten wollten in den Klub eindringen und die Abgeordneten insultieren, sammelten sich etwa 150 Bürger vor dem Eingangstor. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem 20 Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Eine weitere Meldung besagt: Bei dem Straßentumult sind 40 Personen verletzt worden, darunter acht schwer. Unter den Verwundeten befinden sich einige Sozialisten, die übrigen sind Bürger und Universitätshörer.

* **Paris,** 28. September. (Meldung des „B. T.") Der „Temps" verrät bereits einiges aus dem Inhalt des Marokko-Programms. Das betreffende Dokument betont die Einigkeit der beiden Regierungen über die Prinzipien der Reformen und erklärt, daß die Entscheidungen der Konferenz sich nicht auf die Grenzgebiete Marokkos erstrecken könnten, wo Frankreich direkte Abmachungen mit dem Sultan habe. Die Note präzisiert ferner die Stellung der Konferenz gegenüber den von Deutschland abgeschlossenen Verträgen über die Mole von Tanger und die Zehnmillionen-Anleihe und betont, daß diese beiden Abmachungen keinen Präzedenzfall bilden könnten. Die zu schaffende Staatsbank werde diese Operationen abwickeln. Algeciras wird als Konferenzort vorgeschlagen. Die für notwendig erkannten Polizei- und Finanzreformen werden von der Konferenz geregelt, wobei Einstimmigkeit erforderlich ist. Die von der Konferenz beschlossenen Maßnahmen behalten nur drei Jahre lang Gültigkeit.

* **Neapel,** 28. September. (Wolff's Bur.) Die Tätigkeit des Vesuvs, die seit vorgestern abend sehr stark ist, hat unter der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen. Man befürchtet Katastrophen. — Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist über Graczanise (Provinz Caserta) ein Wirbelsturm niedergegangen. Die telephonische Verbindung mit Rom ist unterbrochen.

* **Petersburg,** 28. September. (Wolffs Bur.) Minister v. Witte ist heute früh hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hurrarufen begrüßt worden.

* **Newyork,** 28. September. (Meldung des „B.-L.-A.") Baron Komura ließ folgende Mitteilung ausgehen: „Japan wird, fest und beständig auf der Bahn friedlicher Entwicklung und Mehrung weiterschreitend, alle erworbenen Ansprüche oder Rechte wie auch legitimen Interessen der Großmächte in Asien respektieren. Keinesfalls wird Japan ferner der legitimen und rechtlich begründeten Weiterentwickelung solcher fremden Interessen in Asien entgegentreten."

* **Newyork,** 28. September. (Wolff's Bur.) Baron Komura, Sato und Kaneko sind gestern nach Montreal abgereist und werden von dort die Heimreise antreten.

* **Washington,** 28. September. (Reut. Bur.) Ueber das Unwetter, von dem Manila am 25. September heimgesucht worden ist, wird von dort telegraphisch gemeldet: Das Unwetter war das heftigste, das seit Jahren hier vorgekommen ist. Bei vielen Häusern sind die Dächer abgedeckt worden. Der Militärposten Malahi ist dem Vernehmen nach gänzlich zerstört worden. Das jetzt außer Dienst gestellte frühere spanische Kanonenboot Leyte ist gesunken.

* **Tokio,** 28. September. (Wolff's Bur.) In der Stadt herrscht freudige Aufregung wegen des neuen Allianzvertrages mit England; die großen Geschäftshäuser und die öffentlichen Gebäude haben illuminiert.

Rechts-Auskunftei des „General-Anzeiger".

Kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen

erhalten die Abonnenten des „General-Anzeiger" gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags von 4—6 Uhr

in unserem Geschäftshause **Große Ulrichstraße 16**, Eingang Dachritzstraße oder Bölbergasse, Hof, Aufgang B, eine Treppe.

Zum Umzug 3 extra billige Tage!

Sonnabend d. 30. Sept. 1 gr. Posten Tüll- u. Band-Gardinen
1 gr. Posten Tüll- u. Spachtel-Stores

Sonntag d. 1. Okt. ca. 200 Stck. Tischdecken
ca. 80 Stck. Teppiche

Montag d. 2. Okt. 1 grosser Posten abgepasste Portieren
1 grosser Posten Möbelstoff-Reste,
Gardinen-Reste zu 2–4 Fenstern passend

teilweise für die

Hälfte

des früheren Verkaufspreises.

M. Schneider, HALLE a. S., 94 Leipzigerstr. 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050929014/fragment/page=0003

Hoher Feiertage halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux

Sonnabend den 30. Sept. und Sonntag den 1. Okt. a. c.

geschlossen.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststrasse 18,
Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Beleihung von börsengängigen Effekten und von Hypotheken.

Diskontierung, Einziehung und Domicilierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwechslung von Coupons, ausländischen Noten und Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Zur Kapitalsanlage halten wir stets ein Lager mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen unter anderen der

Deutschen Hypothekenbank,
Rheinischen Hypothekenbank,
Hamburger Hypothekenbank,
Gothaer Grundkreditbank,
Norddeutschen Grundkreditbank,

die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei berechnen.

Zum Umzug.

Chemisch Reinigen sowie Auf- und Umfärben
von Möbel- und Dekorationsstoffen in kürzester Zeit.
Gardinen-Wäscherei und Spannerei in vollendeter Ausführung.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
Grösstes Etablissement der Provinz.
In Halle 6 Läden und diverse Annahmestellen.
Abholen und Rückliefern kostenfrei. Bestellungen durch Fernsprecher oder durch mein im Stadtgebiet täglich verkehrendes Gespann.
Fernsprecher 1248 und 1252. Fabrik-Fernsprecher Ammendorf Nr. 20.

Spielwaren – Puppen

en gros.

Unsere reichhaltige Muster-Ausstellung
der **neuesten** Erzeugnisse von **Spielwaren** in **allen** Preislagen ist eröffnet.
Wir laden alle Interessenten zu baldigster Besichtigung ein.

Gebr. Buttermilch,

Spielwaren-Engros-Lager, Halle a. S., Landwehrstr. 9.

Fernsprecher 508.

Größte Auswahl
staubfreier
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offeriert
H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Alban'sche Cera-Salbe

gesetzlich geschützt
erprobt als **Heil- u. Wundsalbe**
bei **Wunden** verschiedenster Art,
vernachlässigten Beinschäden, Flechten, Rheumatismus, Kopfschmerzen u. s. w.
Dose a 1 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
General-Depot für **Halle** u. Umg.:
Löwen-Apotheke, Halle, am Markt.
Best.: Cera flava 13,0,
Oleum Olivarum 14,0,
Liq. plumb. subacet. 3,0.

Kaufen Sie nur „Radium“,
die beste aller **Taschenlampen**, mit gesetzlich geschütztem **Dauerkontakt** u. **Akkumulator**, daher für wenige Pfennige **stets wieder ladbar.** Jede Ladung überdauert 10 gewöhnliche Batterien. Zu haben bei
Kästner, Friedrichstr. 56,
Nähe Stadttheater.
Fabrik elektrischer Taschenlampen und Akkumulatoren.

Strickmaschinen

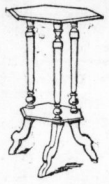
mit Anleitung zur Gründung von Existenz empfiehlt unter Garantie die
Maschinenfrikkerei von Winterstein,
Rissolastraße 6.
NB. Man verwechsele mein Angebot nicht mit dem Hamburger Schwindel.

Herrliche Locken
bei **Jung und Alt erzeugt**
Waltsgott's Lockenwasser,
echt nur bei
M. Waltsgott Nchf., Gr. Ulrichstr. 30.

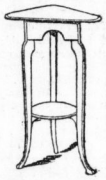
Zahnhalsbänder

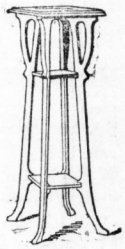
der **Gebr. Greninger** befördern Kindern das Zahnen außerordentlich.
M. Waltsgott Nchf., Gr. Ulrichstr. 30.

Für die neue Wohnung!



Moderne Luxusmöbel
in Eiche, Mahagoni oder Nussbaumholz, geschmackvoll entworfen und sauber gearbeitet.





Handtuchhalter
Kleiderleisten
Tücherleisten
Paneelbretter
zirka 100 verschiedene neue geschmackvolle Muster, schon von 45 Pfg. das Stück an.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57

empfiehlt in reichster Auswahl
Dauerbrandöfen, amerikanisches System
Dauerbrandöfen, irisches System
} schwarz, vernickelt, emailliert, m. Majolikaeinlagen.

Sparkochherde
für Haushaltungen, Hotels, Rittergüter.

Feine Emailleherde für Kohlen- und Gas-Feuerung.

Consolidierte Hallesche Pfännerschaft

empfiehlt ihre **anerkannt heilkräftigsten**
Alt-Zscherbener

Kohlenpresssteine

als **vorzügliches Heizmaterial** für den Hausbedarf.
Kohlen-Expedition: Mansfelderstraße 21. — Fernruf 63.

Keine kalten Füsse

mehr! Wer gesetzl. geschützte Wollstiefel trägt. Aerztl. empf. f. Rheumat. u. kalte Füsse. F. Schweissf. ext. gearb. in jed. Schuh-, Stiefel- u. Lederart. Leicht, salonf., wasserd. u. wärm. als Pelz. Lager, Versand u. Anfertg. f. jedermann nach Maß u. Garant. **Handarbeit.** Prob. fr. g. fr.

NEU!

Schaft-, Schnür-, Knopf-, Schnallen- u. Zug-Wollstiefel v. aussen vollst. Leder, hochelg.

Willibald Wetterling, Schmeerstrasse

PASTEURISIERTES

CARAMEL-MALZ-BIER

Aus bestem Malz u. Hopfen eingebraut. Vorzügliches fast alkoholfreies Tafelgetränk.

Ärztlich empfohlen für Frauen, Kinder, Blutarme u. Reconvalescenten.

Fernsprecher: 2649. Fernsprecher: 2649.

HEINRICH MÜLLER'S Wwe.
SCHWEMME-BRAUEREI, HALLE A/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050929014/fragment/page=0004